

Predigt

2. Fastensonntag

25. Februar 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Genesis 22,1-29a.10-13.15-18, Evangelium: Markus 9,2-10

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Es ist eine uralte Erzählung, die Geschichte vom Abraham, der hinging, seinen einzigen Sohn zu opfern; eine Geschichte, die man sich im Islam genauso erzählt wie im Judentum und im Christentum; eine Geschichte, die immer wieder herausfordert und für nicht wenige unverständlich ist. Wie kann Gott fordern, dass einer seinen eigenen Sohn opfert, schlachtet wie ein Opfertier?

Die Geschichte hat aber in Wirklichkeit eine positive Aussage: Gott will keine Kinderopfer. Das ist für uns heute hoffentlich eh ganz klar. In der alten Zeit war es das nicht. Es gab manche Kulturen und Religionen, in denen man Kinder geopfert hat, auch im Umkreis des Heiligen Landes, vermutlich auch in Jerusalem hat es Kinderopfer gegeben. Diese Geschichte sagt uns: Nein, das will Gott nicht, daran hat Er kein Gefallen.

Was Ihm aber gefällt, ist der Gehorsam eines Menschen, im besonderen Fall der Gehorsam Abrahams, der Seinem Gott blind vertraut, ganz Seinen Willen tut, ganz gegen jede menschliche Vernunft, ganz gegen jedes logische Denken.

Das zeigt sich schon am

Anfang der Abrahamsgeschichte: Abraham ist alt, auch seine Frau Sara ist alt und aus dem gebärfähigen Alter heraus. Da fordert Gott ihn auf, aufzubrechen, seine Heimat zu verlassen, in ein fremdes Land zu ziehen, das Er, Gott, ihm und seinen Nachkommen geben wird. Und, so sagt Gott: Die Nachkommen werden zahlreich sein wie der Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel. Wie kann es das geben? Abraham glaubt gegen jede Vernunft, er vertraut, und zieht tatsächlich weg in ein fremdes Land. Da wird ihm wirklich noch ein Sohn geschenkt. Und nun stellt Gott den Abraham erneut vor die Probe, wie es heißt. Glaubst du Mir wirklich? Vertraut er Mir wirklich ganz? Ist er bereit, Mir seinen Sohn zu geben? Abraham besteht die Probe. Er hat sich sicherlich gefragt: Wie soll ich zahlreiche Nachkommen haben, wenn ich jetzt meinen einzigen Sohn schlachte? Aber wenn Gott es will, Er wird wissen, was Er tut, Er wird wissen, was Er will. Und er ist tatsächlich bereit, seinen Sohn zu schlachten.

Da erneuert Gott Sein Versprechen: „Ich habe bei mir geschworen - Spruch des HERRN: Weil du das getan

hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.“

So sagt uns dieser Text: Abraham hat Gott blind vertraut, war ganz bereit, Seinen Willen zu tun, gegen jede menschliche Vernunft. Und das hat Gott gefallen.

Was Gott nicht gefällt: Gott hat kein Gefallen an Kinderopfern. Er will das Leben der Menschen, Er will das Leben der Kinder.

Wenn wir heute entsetzt sind, dass man damals Kinder geopfert hat, frage ich mich, ob wir das nicht auch heute noch tun, ohne uns groß zu entsetzen. Wie viele Kinder werden geopfert bei der Abtreibung, geopfert, weil sie nicht in die Lebensplanung passen, weil sie ungeplant sind, ungewollt?

Wie viele Kinder werden geopfert im Krieg? Ein großer Teil der Opfer des Gaza-Krieges, bald 30.000 Tote, sind Kinder, Jugendliche und Frauen. Hunderttausende Kinder leiden in der Ukraine

und in vielen anderen Ländern dieser Welt. Sie sind unschuldige Opfer derer, die das Geld lieber für Waffen ausgeben als für das, was die Kinder bräuchten.

Wie viele Kinder werden geopfert, weil man kein Geld für sie hat, sodass sie verhungern oder bei der Kinderarbeit ausgeschunden werden?

Die alte Abrahamsgeschichte sagt uns: Gott hat kein Gefallen an Kindesopfern. Gott hat Gefallen am Glauben, am Vertrauen eines Menschen.

Um Glauben und Vertrauen geht es auch im gehörten Evangelium. Einige Tage vor der Verklärung hat Jesus Seine Jünger gefragt, für wen die Menschen Ihn halten. Petrus sagt dann: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus kündigt an, dass Er einen gewaltsamen Tod wird sterben müssen. Das hat die Jünger ordentlich beschäftigt, vermutlich verwirrt und

verunsichert. Sie haben nicht verstanden. Sie haben sich vermutlich gefragt: Ja, ist dieser Jesus jetzt wirklich der Sohn Gottes oder ist Er es nicht? Sind wir vielleicht gar einem Irrlehrer auf den Leim gegangen?

Da wird ihnen diese Vision geschenkt. Sie dürfen Jesus verklärt sehen, schon im Licht der Auferstehung, gemeinsam mit den Großen ihres Glaubens, mit Mose und Elija, und noch dazu dürfen sie die Stimme Gottes hören, die ihnen sagt: „Das ist Mein geliebter Sohn; auf Ihn sollt ihr hören.“

Da war ihnen klar, wer dieser Jesus wirklich war und ist. Das hat sie gestärkt, den Weg mit Jesus weiterzugehen, bis hinauf nach Jerusalem, bis hin zum furchtbaren Leiden und Sterben.

Ich denke, auch uns tut es gut in Zeiten wie diesen, auf den verklärten Jesus zu schauen. Wir leben in Zeiten, in der viele verunsichert sind angesichts des vielen Leids,

das Tag für Tag über die Nachrichten auf uns zukommt. Sorgen und Ängste machen sich breit. Viele sind auch in ihrem Glauben verunsichert. Wie kann Gott all das zulassen?

Da tut es auch uns gut, auf den verklärten Jesus zu schauen. Er hat alles Leid der Welt überwunden. Er wird auch uns eines Tages hineinführen in das strahlende Licht der Herrlichkeit Gottes.

Und in Zeiten wie diesen tut es auch uns gut, immer wieder auf die Stimme zu hören, die uns sagt: „Was Er euch sagt, das tut.“

Bitten wir, dass wir wie Abraham auf Gott hören, dass wir wie Abraham Seinen Willen tun, auch wenn wir nicht verstehen, auch wenn es gegen jede Vernunft zu sein scheint.

„Was Er euch sagt, das tut!“ So werden auch wir Segen empfangen und zum Segen werden.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank